Andacht

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

übertragen. Denn das zu bemalende Wandfeld wird unten abseits von der Mittelachse durch den Bekrönungsbogen der Türe beschnitten und im oberen Teil durch zwei kleine Breitfenster durchbrochen, die zwischen sich, sowie rechts und links, nur schmale Streifen belassen. Wie eine Reihe von Entwurfskizzen lehrt, hat Brühlmann erst nach mannigfachem Tasten, das sich an den verschiedensten Stoffen versuchte, mit einer Darstellung „Christus erscheint den Jüngern" jene Lösung gefunden, die als die einzig mögliche erscheint, weil sie die Besonderheiten der Wandfeldbildung als notwendige Aufbauelemente in die Komposition einbegreift. Die Gebärden sind zwingend, die Auffassung ist von erhabener Schlichtheit. Wer sich genauer über diese überraschend reife Leistung unterrichten will, möge die eingehende Analyse nachlesen, die ich in meinem Buch über „Wandmalerei" *) diesem Monumentalbild gewidmet habe.

Müßige Frage, wie Hans Brühlmanns Kunst sich wohl weiterentwickelt hätte, wenn ihn ein tragisches Geschick nicht in so jungen Jahren abberufen hätte. Doch lassen die letzten Arbeiten einige Schlüsse zu. Schon das Dreifigurenbild und die Danaide sind nur noch Abbilder innerer Anschauung. Die zahlreichen kleinen Figurenbilder aber, die der Künstler kurz vor seinem Tode schuf, und die der Gesinnung nach ganz groß sind, bekunden, daß Brühlmann die Naturform immer mehr in künstlerische Form aufzulösen wußte, die nie leer, sondern stets Träger des Geistigen ist. Aus einem, wenn auch noch so innigen, Nebeneinander der Gestalten und Dinge wird unlösbares Verwachsensein von Mensch und Landschaft, reinste Beseelung. Und die Monumentalität steigert sich noch. Der Weg zum Expressionismus, als dessen Vorkämpfer zu einer Zeit, da wenige auch nur an seine Möglichkeit dachten, Brühlmann aufzufassen ist, und zu einer neuen, Malerei und Architektur vermählenden Gesamtkunst, lag frei vor ihm. Der Künstler selbst war stets der Ansicht, daß die Tage der Vollentfaltung erst kommen mußten. Er durfte, mußte sogar so denken, weil er die Fülle innerer Möglichkeiten schaute. Wir aber sehen das Werk, das er in kurzen Jahren rastlos vorwärtsschreitender Arbeit hinterließ: Uns ist er ein Vollendeter, der uns überreich beschenkte.

*) Hans Hildebrandt: „Wandmalerei. Ihr Wesen und ihre Gesetze". Mit 462 Abbildungen, darunter 266 Hilfszeichnungen des Verfassers. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin, 1920). Hans Hildebrandt ist der Verfasser des geistvollen, fesselnden Werkes „Krieg und Kunst" (R. Piper & Co., München, 1916).

Red.

Andacht

Es kniet der Tag auf stillen Morgenhügeln,
Bereit, die Sonnenfackel anzuzünden
Und aufzuspringen, seinen Sieg zu künden...
Und plötzlich fliegt das Licht auf tausend Flügeln.

In Silberflüssen rauschen junge Quellen,
Und Winde tönen leis und singen ewige Lieder,
Und alle lieben Farben leuchten wieder,
Und Kräfte brausen, Lebensströme schwellen!

O Licht! O Tag! O süße Sonnenhelle,
Laß mich dein Bruder sein! Verleih mir Schwingen.
Laß meine Seele ihre Träume singen,
Daß ich mich rein von neuem Gott geselle!

Emil Schibli, Lengnau b. Biel.

□ □ □

Hans Brühlmann, Amriswil-Stuttgart. (1878—1911).

Landschaft.